

Felseck sah vom Hofstor aus dem Wagen nach, bis er verschwunden war. Sein Gesicht war noch bleicher als sonst, sein Blick düsterer.

### Elftes Kapitel

Dohna kam nun wieder täglich nach Waldenburg herüber, während sein Freund sich dort nicht wieder sehen ließ.

„Du mußt schon entschuldigen, daß Dönhoff mich nicht begleitet,“ sagte Graf Hasso zu dem Schloßherrn, als dieser sich über das Fernbleiben des Barons wunderte. „Dönhoff ist ein Sonderling. Er läuft lieber draußen auf den Feldern umher oder durchsucht mit seinem kleinen Netz Sümpfe und Bäche, als daß er Besuche abstattet. Wird das Wetter schlechter, so daß er seine Forschungsreisen einstellen muß, so kommt er schon von selber wieder hierher.“

Der Greis lächelte.

„Mag er sich vergnügen, wie es ihm am besten behagt,“ sagte er. „Im Grunde genommen liegt mir nichts an seiner Person. Er ist mir ein Fremder, und ich bin nicht gelehrt genug, um an seiner Unterhaltung Gefallen zu finden. Offen gesagt, begreife ich nicht recht, wie du dich zu ihm hingezogen fühlen kannst.“

„Ich auch nicht,“ griff Elsinore in das Gespräch ein und näherte sich den beiden Herren.

Dohna erwiderte nichts. Er lächelte nur.